

die letzten Jahrzehnte der Erziehungsgeschichte tief geprägt: R. Guardini durch seine engagierte Mitarbeit in der kirchlichen Jugendbewegung (Quickborn) und durch seine philosophische Reflexion in der Nachkriegszeit, am „Ende der Neuzeit“; A. S. Neill durch sein (antiautoritäres) Modell Summerhill, das in einer Flut von Publikationen den aufgeklärten Zeitgenossen seit 1970 vorgestellt wurde und nicht ohne Auswirkung blieb.

Beide Bände sind vorzüglich ediert, mit Bildern der einzelnen Klassiker versehen und mit ausführlichen Bibliographien und Registern ausgestattet. H. Scheuerl schreibt in seiner Einleitung: „Unsere Sammlung soll sowohl als Rekapitulation für den Fachmann wie als Einführung etwa für den Studienanfänger wie auch als unbefangene Lektüre für den pädagogisch interessierten Laien geeignet sein und dabei zugleich der wissenschaftlichen Orientierung wie der Anregung zu weiteren Studien dienen“ (8). Selbst wenn dieses sehr weit gesteckte Ziel nur teilweise erreicht würde, muß man Herausgeber und Autoren für diese Publikationen danken.

R. Bleistein SJ

LEIST, Marielene: *Kinder begegnen dem Tod*. Freiburg: Herder 1979. 192 S. Kart. 19,80.

Der Tod ist heute ein Tabu. Wenn schon die Erwachsenen ihn aus ihrem Leben drängen, um wieviel mehr wird er Kindern verheimlicht; denn sie sollen in ihrer „heilen Welt“ nicht gestört werden. Allen Vermeidungsängsten und Sorgen zu Trotz bricht der Tod immer wieder jäh in das Leben von Kindern ein: Vater oder Mutter sterben, ein Bruder verunglückt, das Kind selbst wird zum Opfer einer unheilbaren Krankheit. Erst seit etwa fünf Jahren nimmt man diese gefährdete Welt von Kindern ernst und stellt die Erwachsenenängste zurück. M. Leist, seit Jahren durch ihre Publikationen zu „Neuen Wegen der religiösen Erziehung“ (1967) und der „geschlechtlichen Erziehung“ (1968) bekannt, greift endlich dieses wichtige Thema auf. Sie verfaßt nicht nur – wie die Titelseite sagt – ein „beratendes Sachbuch für Eltern und Erzieher“; sie hilft dem Erwachsenen, der von der Wirklichkeit Tod sich bedroht sieht, seine

Situation als erzieherische Aufgabe zu realisieren. Die Autorin verarbeitet nicht nur die bereits vorliegenden Forschungen; sie scheint auch ihre eigenen Lebenserfahrungen einzubringen. Sie bleibt nicht bei psychologisch begründetem Rat stehen, sondern greift auch jene letzten Fragen nach dem „Warum“ des Todes auf und versucht sie vom christlichen Glauben her zu beantworten. Ein Buch, das mit der Ermutigung zur Hoffnung schließt, daß „Tränen immer wieder getrocknet werden“. Das Buch kann dem Erwachsenen eine Hilfe sein, der sich aktuell in der Situation der Todesbedrohung befindet. Es wird ebenso jedem Erwachsenen als Erzieher und als Menschen nicht nur pädagogische Orientierungen geben können. Daß es sich auch so aktuellen Problemen wie dem „Rooming in“, also dem Problem „Mutter und Kind im Krankenhaus“ (121) und einer „klinischen Seelsorge für das Kind“ (131) zuwendet, empfiehlt es ebenso wie die dem Leser dienenden Begriffserklärungen (189–192).

R. Bleistein SJ

HERZOG-DÜRCK, Johanna: *Leiden, Traum und Befreiung*. Vom Erlernen des Menschseins. Erfahrungen aus der Personalen Psychotherapie. 144 S. (Herderbücherei Bd. 735). Freiburg: Herder 1979. Kart. 5,90.

In neun Kapiteln berichtet die Verfasserin von ihrer langjährigen Erfahrung als Psychotherapeutin und Lehrtherapeutin. Im Mittelpunkt ihres Behandlungsansatzes steht nicht das Symptom, auch nicht der Trieb und sein Konflikt, sondern der Mensch als Person und die Person-Werdung. Wenn sie über Glauben, Hoffen, Lieben spricht, dann handelt es sich nicht um interessante Reflexionen eines Psychotherapeuten über theologische Sujets, sondern um Grundvollzüge menschlicher Person. Ihr Gelingen entscheidet über Wohl und Wehe, Gesundheit und Krankheit eines Menschen als Ganzheit, d. h. jenseits aller Aufspaltung in somatisch, psychisch und geistig. Und zugleich geht es um die Grundlagen jenes theologischen Glaubens, der sich in Bekenntnis und religiösem Verhalten äußern soll, in den man eigentlich nur hineinwachsen kann, wenn diese anthropologisch-ganzheitliche Basis „stimmt“.

Die einzelnen Kapitel sind ursprünglich getrennt in verschiedenen Zeitschriften und Sammelbänden veröffentlicht worden. Es ist zu begrüßen, daß sie nun gesammelt vorliegen. Obwohl manche davon bereits vor mehr als 25 Jahren entstanden sind, haben sie nichts an Aktualität verloren. Im Gegenteil. Mir scheint, daß sie Fragen behandeln, die gerade jetzt verstärkt in das Bewußtsein der psychologisch Arbeitenden treten. Wer sich dem geistigen Anspruch der Sprache, die in diesem

Bändchen gesprochen wird, stellt, kann viel für seine eigene Arbeit mit Menschen profitieren. Und jene, die über den Glauben theologisch reflektieren, könnten in den Ausführungen der Verfasserin die Ansätze „natürlicher“ Glaubenserfahrung finden, deren der theologische Glaube bedarf, soll er sich nicht in Rationalismus verflüchtigen. Ob die Zeit für eine Begegnung von Theologie und Psychologie schon reif ist?

N. Mulde SJ

ZU DIESEM HEFT

Die Beziehung zwischen der theologischen Wissenschaft und dem kirchlichen Lehramt ist in vielfacher Hinsicht gestört, was nicht nur im Fall Küng sichtbar wurde. HANS SCHILLING, Professor für Pastoraltheologie an der Universität München, setzt sich für einen Kommunikationsstil ein, der nicht mehr von Provokation und Sanktion geprägt ist, sondern von der Fähigkeit, Konflikte partnerschaftlich, kooperativ und konstruktiv auszutragen.

MEDARD KEHL stellt die wichtigsten theologischen Diskussions- und Angriffspunkte dar, um die es in der Auseinandersetzung um den Entzug der Lehrerlaubnis von Prof. Küng geht. Im folgenden Heft wird er sich mit der Frage befassen, ob aufgrund dieser Punkte die Entscheidung des Lehramts gerechtfertigt war oder nicht. M. Kehl lehrt Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt.

Die soziale Marktwirtschaft, die Sozialpolitik und das Sozialrecht sollen in unserer Gesellschaft Wohlstand, Freiheit, Gleichheit, soziale Sicherheit und Hilfe gegen Not gewährleisten. HANS F. ZACHER, Professor für Politik und öffentliches Recht an der Universität München, untersucht das gegenwärtige Verhältnis dieser drei Phänomene unserer Politik und legt dar, auf welchen Wegen sie diese Ziele erreichen.

Die Prinzipien der Presse- und Informationspolitik der Sowjetunion wurden nicht erst von Lenin und Stalin festgelegt. Zahlreiche Vorbilder und Ansätze sind bereits unter der Zarenherrschaft zu finden. PAUL ROTH, Professor für Publizistik und Politikwissenschaft an der Hochschule der Bundeswehr, München, zeigt diese Zusammenhänge auf.

Im Brennpunkt der Auseinandersetzungen um die Aussperrung steht die Definition der Kampfparität zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern. FRIEDHELM HENGSBACH, Dozent für Sozialwissenschaften an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, erörtert die verschiedenen Aspekte dieser Parität, die auch für die Beurteilung der Zulässigkeit der Aussperrung maßgebend sind.

Der im Märzheft erschienene Aufsatz von F. G. FRIEDMANN ist ein Vorabdruck aus der Festschrift, die unter dem Titel „Kommunikation im Wandel der Gesellschaft“ zum 60. Geburtstag von Otto B. Roegele im Sommer dieses Jahres im Droste-Verlag Düsseldorf erscheinen wird.